

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 102 (1976)  
**Heft:** 30

**Artikel:** Der Montagmorgenmuffel  
**Autor:** Weder, Heinz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-614727>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Montagmorgenmuffel

Man kennt ihn.

Am Montagmorgen, gegen acht Uhr, verlässt er seine Wohnung, es ist, beispielsweise, Januar, den Mantelkragen hochgeschlagen, eine fellne Mütze tief ins Gesicht gezogen, Brille schief im Gesicht, schlecht rasiert, trotzt er zur nächsten Bushaltestelle, steigt ein, drängt sich in eine Ecke, grüßt niemanden, der Bus ist plein à craquer, aber dieser Herr kümmert sich nicht um seine Acht-Uhr-Umgebung, er zieht die Zeitung aus der linken Rocktasche, überfliegt die Sportnachrichten, die Tagesmeldungen über dies und das, den Wirtschaftsteil, steckt das Blatt wieder ein und schaut zum Fenster hinaus

-: im Büro angekommen, hängt er Mantel und Mütze an den Haken, geht in die Büros seiner Sekretärinnen, schüttelt Hände und erkundigt sich nach dem Wohlergehen, nach dem Wochenende und kehrt eilig in sein Büro zurück, vergräbt sich hinter seinen Papierhaufen und -türmen und liest die von den Sekretärinnen bereitete Morgenpost, die Montagspost, stopft sich eine Pfeife, telefoniert mit seinem Weiblein, bittet die eine Sekretärin um einen Kaffee, und dann möchte er für die nächsten drei Stunden nicht mehr gestört werden, um elf Uhr ist eine Budget-Sitzung, da wird er hoffentlich seine Montagslaunen etwas beruhigt haben, doch zunächst liest er Briefe, Dokumente, Rapporte, Berichte, Bilanzen, Betriebsabrechnungen, zwischendurch auch Zeitungen, Zeitschriften, macht sich Notizen, diktiert auf Band, denn er möchte seine Sekretärinnen jetzt nicht sehen, er ruft schnell einmal an, interessiert sich für einen Vorgang, für ein Detail, für Termine; seine Sekretärinnen sind zuverlässig, aufmerksam, rücksichtsvoll, die ihn am Montagmorgen in Ruhe lassen, sie kennen ihn, den launengeplagten Chef am frühen Montagmorgen, das Faultier mit der rauchigen Stimme und dem finsternen, schlechtrasierten Gesicht, das plötzliche Lachen dann, bei einer zufälligen Bemerkung, einem Kommentar, einer Frage, und schon wieder die Verfinsternung.

Die Sitzung um elf Uhr ist ihm lästig. Sie dauert zwei Stunden. Anschliessend geht er essen und ist um zwei Uhr wieder im Büro, bei bester Laune jetzt, zu Spässen aufgelegt, er überreicht

den Sekretärinnen die besprochenen Bänder, will mit aller Welt telefonieren, er ist nun der total extravertierte gestimmte Geschäftsmann, der mit Paris, Berlin, Wien, New York, Basel und Zürich Verbindung aufnimmt, er verhandelt, er feilscht, er sagt ja und/oder nein, und er freut sich, wenn ihm etwas gelingt, aber er ärgert sich nicht, wenn etwas schiefgeht, das gehört zum nachmittäglichen Kram; er bespricht mit seinen Sekretärinnen Probleme, er freut sich über seine zuverlässigen, aufmerksamen und ideenreichen Sekretärinnen.

Dann empfängt er einen Partner, um vier Uhr; das muss ein lustiger Partner sein, denn das Gelächter der beiden erfüllt die erste Etage des Hauses, die Sekretärinnen wissen Bescheid, der Partner ihres Chefs ist ihnen nicht unbekannt, ein sympathischer Kumpan, der dann und wann Gebäck bringt, vielleicht einmal Blumen, wenn er sich an den Geburtstag der einen oder der anderen Sekretärin erinnert.

Später unterschreibt er Briefe, lehnt sich dann in seinem Stuhl

zurück und liest wieder Dokumente, raucht Pfeife und denkt über weitere Aktivitäten nach, telefoniert, geht von Büro zu Büro, spricht mit Kollegen und Mitarbeitern, erkundigt sich bei läufig nach ihrem Befinden, nach persönlichen Problemen, nach Plänen; er ist ein verträglicher Chef, gesprächig am späten Montagnachmittag, und wenn er gegen sechs Uhr sein Büro und das Haus verlässt, ist er von den Muffeleien völlig befreit, ein fröhlicher, selbst zu Allotria aufgelegter Mensch, ein bedächtiger, nie gehetzter Manager, ein Geselle dann und wann, wenn ihm ein besonderes Geschäft gelungen ist, wenn er einen entscheidenden Dreh zustande gebracht hat, zum Vorteil des andern und zum eigenen, denn, so sagt er sich, Erfolge sind nur dann überzeugend, wenn sie gegenseitig befriedigend ausfallen. Er geht in einen Blumenladen und kauft eine Rose für sein Weiblein. Das kommt allerdings nicht alle Tage vor.

Zu Hause trinkt er einen Black Label und freut sich.

Verkehrshaus der Schweiz  
Luzern

Sonderausstellung in der Abteilung  
Raumfahrt

Astronautik  
in der Karikatur

Die meisten dieser über 70 Werke stammen von den bekanntesten Mitarbeitern des Nebelpalters – mit Schwerpunkt auf Horst Haitzinger – und stehen durch ihren feinen Humor in bemerkenswertem Kontrast zur nüchternen Welt der Technik.

Die Ausstellung dauert bis zum  
26. September 1976.

Birkenblut  macht das Haar gesund, und gesundes Haar ist schön.

